



REPORTAGE Gerd Ebner
Chefredakteur

Weißkiefer *keine neue Zirbe*

Starke Tischlernachfrage nach Halbfabrikaten und Wertholz hebt Handelsumsatz

Die Holzexporteursrunde* traf sich am 7. Oktober bei Holzgroßhändler Hechenblaickner in Graz-Gössing. Ortsbedingt stand zunächst das Inlandsgeschäft im Fokus: Die anwesenden Platzholzhändler beschrieben die Absatzlage am Heimmarkt als „sehr gut“ und argumentierten mit drei Trends: Eiche, Eiche und Eiche. Andere Hartholzarten werden mittlerweile fast schon als Randerscheinungen gesehen. Eine Ausnahme bildet die Schwarznuss, die „bisher ebenfalls sehr gut ging“. Mit den Werthölzern partizipiert der heimische Holzhandel auch an der starken Baukonjunktur Deutschlands.

Bei den Nadelhölzern verlor die Fichte im dekorativen Bereich, die Lärche legte zu.

Tischlernachfrage hebt Umsatz

Die Tourismusbetriebe investieren wieder. Entsprechend gut sind die Tischler ausgelastet, das hebt den Umsatz. Dieses Wachstum bringt den Händlern heuer ebenso Ertragssteigerungen. Halbfertigprodukte werden von den Tischlern verstärkt gewünscht. Sie können so schneller fertigen und Personal einsparen. Die Anwesenden steirischen Holzhändler berichteten von der Sonderkonjunktur im Grazer Raum durch Unternehmensausfälle. So erhalten die verbleibenden Händler neue Umsatzchancen.

Da Frisch-, dort Käferholz

Geringes Frischholz-Angebot ließ jüngst im Fi/Ta-Segment leicht die Preise steigen. Vom Rundholzhandel erfuhr man von mittlerweile „massig“ Käferholz aus dem Inland, aber insbesondere aus Slowenien und Tschechien. Die heimischen Waldbesitzer

waren heuer vom feuchten Sommerwetter begünstigt. „Die Käfergefahr ist aber immer noch gegeben: Ein trockenes Jahr und wir haben Unmengen an Käferholz.“

Topware mangels Frischholz knapp

Weiterverarbeitungsprodukte, die explizit höherwertiges Schnittholz erfordern, sind derzeit zu wenig am Markt – etwa Duolam. Die Hersteller von Hobelware tun sich ebenfalls schwerer mit der Versorgung.

Umgekehrt gibt es für geringwertigere Sortimente Verwendungsmöglichkeiten, die vor wenigen Jahren noch fehlten: etwa Mittellagen von Brettsperrholz oder auch Nichtsicht-KVH.

Hype für Kiefer nicht realistisch

Eine Holzart, bei der die Menge endlich ist, ist die Zirbe. Diese stößt langsam an die Nachhaltigkeitsgrenze. „Die Zirbe boomt als Nischenprodukt. Die Kiefer hat zwar fast dieselben ätherischen Öle – wird aber nie so einen Hype erleben, weil es genug Kiefer gibt“, lautete eine Analyse in Graz (s. Artikel S. 20).

Ganz im Gegenteil. Bei der Kiefer wirkt sich der Minderbedarf in Niederösterreich (Heiligenkreuz, Sollenau) offenbar bereits aus: Der preisliche Abstand zur Fichte vergrößerte sich auf 15 €/fm. Um 15% über der Fichte notiert hingegen Lärchenrundholz, das rege nachgefragt wird.

Der 2017 wegfallende Schleifholzbedarf von Laakirchen sorgt in Niederösterreich für rasche „Torschluss“-Ernte. Die Schleifholzströme werden sich künftig ändern.

Eiche gefragt

Der Eichenboom wirkt sich beim Rund- >>

ZAHL DER WOCHE

100.000

In sieben Monaten hat Österreich 700.000 m³ Lamellenholz exportiert – 100.000 m³ verlassen also pro Monat die Alpenrepublik.

INFO

SCHEIDET ITALIEN AUS DER EUROZONE AUS?

Wirtschafts-Nobelpreisträger Joseph E. Stiglitz rechnet mit einem Ausscheiden Italiens aus der Eurozone, schreibt die Nachrichtenagentur Reuters. „Wenn ich mich mit Italienern unterhalte, spüre ich, dass die Menschen dort vom Euro zunehmend enttäuscht sind“, sagte Stiglitz gegenüber der Zeitschrift „Die Welt“.

Ohne Reformen werde die Währungsunion nicht weiterfunktionieren, meint Stiglitz. Er kritisierte die Eurozone bereits in der Vergangenheit. Er erwarte nicht, dass die Politik die Währungsunion langfristig retten könne. Den Mitgliedsländern mangle es an Entschiedenheit, die notwendigen tiefgreifenden Reformen, wie etwa die Schaffung einer Bankenunion oder einer gemeinsamen Einlagensicherung, anzugehen. In Europa fehle es an der nötigen Solidarität über Grenzen hinweg. Deshalb werde der gemeinsame Währungsraum vermutlich in den kommenden Jahren zerbrechen, sagte der Ökonom der Zeitung zufolge.

ITALIEN WILL 50-JÄHRIGE ANLEIHE BEGEBEN

Italien wolle eine Anleihe auf den Markt bringen, die erst in 50 Jahren fällig werde, schreibt die Frankfurter Allgemeine Zeitung. Italien brauche Geld und wolle sich dieses mit einer Anleihe über fünf Jahrzehnte leihen. Als Konsortialführer sollen die Banken BNP Paribas, Goldman Sachs, HSBC, JPMorgan, UniCredit und Banca IMI agieren, heißt es. Die Anleihe würde im März 2067 fällig. Die historisch niedrigen Zinsen schaffen für staatliche Schuldner den Anreiz, Anleihen mit ungewöhnlich langen Laufzeiten zu emittieren. Belgien, Spanien und Frankreich haben bereits Staatsanleihen mit 50 Jahren Laufzeit verkauft.